



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 4, April 2023



„Tante Anja, denkst du, dass der Winter endlich zu Ende ist, dass er nicht mehr zurückkommt? Dieses Jahr war es so schrecklich kalt, so unheimlich dunkel. Meine Mutter sagt, dass wir nur überlebt haben, weil ihr uns regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt habt.“ Fragend schaut die kleine Alessia mit ihren großen, braunen Augen unsere Mitarbeiterin Anja Romaniuk an.

„Alessia, wir haben den Winter geschafft! Nun wird es jeden Tag wärmer, die Abende sind schon jetzt heller.“

Alessia ist mit ihrer Familie aus Cherson geflüchtet. Wie für viele Flüchtlingskinder ist unsere Villa Sonnenschein ein neues Zuhause für sie geworden.

Das zierliche 6jährige Mädchen erinnert

sich schmerzlich daran, wie schwer es ihrer Familie gefallen ist in ihrer kalten Hütte zu überleben, ohne Strom, ohne Wasser.

„Jeden Abend sitzen wir bei Kerzenlicht zusammen, meine Eltern überlegen, wie unser Leben wohl weitergeht. Jetzt kann ich Kerzen nicht mehr ausstehen. Sie riechen nach Krieg. Sie werden mich mein Leben lang an diesen Krieg erinnern.“ Alessia schüttelt sich.

„An besonders kalten Tagen haben meine Schwester und ich uns zusammen unter eine warme Decke gekuschelt. Abwechselnd haben wir uns Geschichten darüber ausgedacht, wie die Decke wohl aus Deutschland zu uns in die Ukraine gekommen ist.“

Wenig später sitzen wir mit mehreren Flüchtlingskindern in einem großen Kreis. Jeder will sich seinen Kummer von der Seele reden. Da sind viele traumatische Erlebnisse in ihrem Leben, die sie so gerne vergessen würden.

An diesem Nachmittag sprechen wir über das Thema Dankbarkeit, erinnern uns an harte Monate, in denen uns unser himmlischer Vater Kraft geschenkt hat, an schwere Zeiten, durch die er uns getragen hat.

Warme Frühlingssonne scheint durch unsere großen Fenster, erwärmt nicht nur den Raum, sondern auch unsere Herzen. Wir brauchen diese Augenblicke, in denen wir zur Ruhe kommen, aufatmen, in denen wir neue Kraft empfangen.

Liebe Missionsfreunde!

„Tante Wika, wir haben schon eine Woche nichts mehr von meinem Vater gehört. Wir haben solche Angst, dass etwa schlimmes passiert ist. Sonst ruft er doch jeden Abend an. Ich kann nachts kaum noch schlafen.“ Wie jeden Tag sitzt Wika Gusenok mit einigen Mädchen in unserem Zufluchtsort in Pawliwka zusammen, hört sich ihre Sorgen, ihre Ängste an, versucht zu trösten, Mut zuzusprechen.

„Tante Wika! Mein Papa hat gestern nicht angerufen! Wir wissen nicht, wie es ihm geht. Ich weiß auch nicht, ob er überhaupt noch lebt.“ Die kleine Jana Pochilowa stürzt schluchzend in den Raum, wirft sich in Wikas Arme. Jeden Tag warten Familien angespannt auf ein Lebenszeichen von Vätern, von Söhnen, die an der Front kämpfen. Bleibt ein Anruf aus, steigt ihre Anspannung von Stunde zu Stunde.

„Wir beten jeden Tag für meinen Mann. Ich habe Angst, dass er diesen schrecklichen Krieg nicht überlebt, dass er nicht mehr zurückkommt.“ Am Abend ist Wika bei Janas Mutter Oxana Pochilowa zu Besuch. Familie Pochilow musste schon viele Schicksalsschläge verarbeiten. Bereits nach der Geburt ihres Sohnes Dschenja wurde bei ihm eine Lungenschwäche und ein Herzfehler diagnostiziert. Doch der härteste Rückschlag war, als man feststellte, dass der Junge taub und stumm ist. Hinzu kommt, dass er oft unkontrolliert aggressiv wird, dass er dann Dinge durch ihre Wohnung wirft oder zerstört, oder dass er ausreißt und planlos durch das Dorf irrt. Dschenja muss Tag und Nacht beaufsichtigt werden.

Als dann auch noch ihr Mann in den Krieg einberufen wurde, brach für Oxana eine Welt zusammen. Wie sollte sie ihren harten Alltag allein bewältigen? Oxana ist froh, dass ihre Tochter sie unterstützt, sie geht einkaufen, hilft im Haus, im Garten, passt auf ihren Bruder auf.

Das Handy klingelt. Am anderen Ende eine Mitarbeiterin des Krankenhauses in Schytomyr. „Spreche ich mit Frau Pochilowa? Frau Pochilowa, wir haben schlechte Nachrichten für sie. Gestern Abend ist eine Bombe auf einen ukrainischen Militärkonvoi gefallen. Einige Soldaten sind ums Leben gekommen. Die gute Nachricht ist: Ihr Mann hat überlebt.“ Zutiefst erschüttert lässt sich Oxana, die während des Telefonats aufgeregt durch den Raum gelaufen ist, auf einen Stuhl sinken. Ihr Mann lebt!

„Er wurde gestern Abend mit schweren Verbrennungen am Kopf und am ganzen Körper in unser Krankenhaus eingeliefert. Wir haben ihn in der Nacht operiert. Es wird lange dauern, bis er wieder auf die Beine kommt, aber er wird es schaffen.“ Am nächsten Tag stehen wir in unserem Zufluchtsort Hand in Hand im Kreis. Es ist ganz still im zitternder Stimme beginnt ein erstes Mädchen zu beten. In dieser schweren Zeit sind unsere Häuser nicht nur Plätze, an denen Kinder lernen, essen, spielen, hier beten wir zusammen, dass uns der Krieg nicht erreicht, für Angehörige, die an der Front kämpfen, für den täglichen Überlebenskampf. Hier erfahren unsere Gäste Verständnis, Liebe, eine tiefe Geborgenheit.

Wir danken allen Missionsfreunden, die uns in dieser wichtigen Aufgabe unterstützen.


Missionsleiter, Brücke der Hoffnung



Milka und Dunja

„Mama, ich kann es kaum noch abwarten! Ich bin so gespannt, was für ein Auto sie bringen werden. Was meinst du, von welcher Seite das Auto kommt?“ Der 6jährige Slawa hält es kaum noch aus. In der letzten Nacht hat er nur wenig geschlafen. Aufgeregt hüpfte er von einem Fuß auf den anderen, während er jedes Fahrzeug genau beobachtet, dass durch sein Dorf fährt.

Die 13jährige Nastja strahlt über ihr ganzes Gesicht. Sie spürt, dass dieser Festtag Licht in ihren grauen Alltag bringen wird. Heute erwarten sie ein ganz besonderes Geschenk: zwei Kälbchen.

Anja und Dima Witjunow leben am Rand von Pawliwka, einem der unzähligen Vergessenen Dörfer der Ukraine. Ihre kleine, baufällige Hütte drückt ohne viele Worte aus, in welcher Lage sich die Familie befindet.

Überleben ohne Einkünfte

Die geringen Einkünfte aus Gelegenheitsjobs führten die Familie schon vor Kriegsbeginn in manche Notsituation. In diesen Tagen, in denen der Krieg viele Geschäfte und Firmen zerstört hat, gibt es kaum noch Möglichkeiten Geld zu verdienen. Die meisten Familien in ihrem Dorf befinden sich in demselben Überlebenskampf. Dima ist froh, wenn er manchmal in einer Gärtnerei arbeiten darf.

Nastja besucht regelmäßig unseren Zufluchtsort in Pawliwka. Als wir ihre Familie in unser Projekt Starthilfe aufgenommen haben, sie mit Gemüsepflanzen, Saatmaterial und Setzkartoffeln versorgten, war das ein erster Schritt aus ihrer unbeschreiblichen Armut. Die Ernte aus ihrem großen Garten hat dabei geholfen, diesen harten Winter zu überleben. Nun wollen wir der Familie mit einem zweiten Schritt helfen. Für Familie Witjunow soll heute ein Traum in Erfüllung gehen, der sie schon lange bewegt.



Dann ist er endlich da, der mit Spannung ersehnte Augenblick. Schon von weitem erblickt Slawa das Fahrzeug. Mutter Anja nimmt die Neuankömmlinge an die Leine, führt sie in aller Ruhe zum Stall. Freudentränen fließen über ihr Gesicht. Ein unvorstellbarer Traum geht in Erfüllung, ein Traum von einem Neuanfang, ein Traum auch während des Krieges wieder auf die Beine zu kommen. „Slawa, beeil dich, öffne das Tor.“ In diesen bewegenden Augenblicken verfolgt Slawa was auf dem Hof geschieht. Jetzt fühlt er sich geehrt, das Tor für die Kälbchen weit zu öffnen.

Familie Witjunow verbringt den ersten Abend im Stall. Sie können ihr Glück kaum fassen. Natürlich müssen die neuen Familienmitglieder einen Namen erhalten. Lange wird beratschlagt, bis man sich auf die Namen Milka und Dunja einigt.

Freude für die ganze Familie

„Meine liebe Milka, ich habe dir etwas zu trinken mitgebracht, frisches Wasser aus unserem Brunnen und leckeres Heu.“ Nastja steht am nächsten Morgen schon ganz früh auf, versorgt Milka und Dunja mit einem kräftigen Frühstück, erzählt ihnen von ihrem neuen Zuhause.

„Papa hat die Türen repariert und isoliert. Außerdem haben wir die Fenster sorgfältig abgedichtet. Jetzt ist es warm und gemütlich für euch.“ Slawa hat zur Begrüßung ein großes Bild an die Wand gehängt, das er selbst gemalt hat. Lange hat er darüber gegrübelt, welche Zeichnung den Kälbchen wohl gefallen würde.

In der Zwischenzeit haben sich Milka und Dunja an ihr neues Zuhause gewöhnt. Sie können nicht verstehen, wieviel Glück und Hoffnung sie der Familie in der kleinen Hütte am Rand von Pawliwka gebracht haben.



Brücke der Hoffnung aktuell



Soruschka 2023

Am 9. März war es nach der Corona-Krise und dem Kriegsbeginn endlich so weit: unsere Mitarbeiterinnen machten sich auf die beschwerliche Reise nach Deutschland. Da der Flugverkehr in der Ukraine wegen des Krieges schon lange eingestellt ist, war die Anreise ein wenig kompliziert.

Von Switlowodsk aus brachte ein Mitarbeiter unsere Sängerinnen die 300 km nach Kiew. Von dort fuhren sie mit dem Nachtzug nach Helm, einem Ort nicht weit hinter der polnischen Grenze. Von Helm aus ging es mit dem Zug weiter nach Warschau, wo sie eine Nacht übernachteten mussten. Von Warschau sind sie dann schließlich nach Frankfurt geflogen. Mittlerweile liegen die meisten Veranstaltungen hinter uns. Wir durften einige Gemeinden besuchen, liebe Freunde treffen, viele Fragen beantworten.

Einige Missionsfreunde waren von weit her angereist, um unsere Mitarbeiterinnen zu treffen, um zu hören, wie es ihren

Patenkindern oder unseren Mitarbeitern in der Ukraine geht.

Wir konnten auch entspannte Tage zwischen den Veranstaltungen verbringen, in denen unsere Mitarbeiterinnen zur Ruhe gekommen sind, in denen sie Abstand zu ihrem angespannten Alltag in der Ukraine gewinnen konnten.

Am Sonntag, den 02. April 2023 wird die letzte Veranstaltung in Osnabrück stattfinden.

Berichte über die Tournee können Sie gerne auf unserer Homepage nachlesen.

Am 4. April machen sich unsere Mitarbeiterinnen wieder auf die lange Heimreise, die ähnlich wie die Anreise aussehen wird. Dann haben sie viele wertvolle Erinnerungen in ihrem Gepäck. Wir danken allen Missionsfreunden, die unsere Veranstaltungen besucht haben, die unsere Arbeit finanziell und im Gebet begleiten, die unseren Mitarbeiterinnen das Gefühl mit auf den Weg gegeben haben: „Ihr seid nicht alleine! Wir stehen hinter euch!“

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Starhilfe

Jedes Jahr im Frühjahr sind unsere Mitarbeiter insbesondere mit unserem Projekt Starhilfe beschäftigt. Durch Geldspenden aus Deutschland konnten wir bereits wieder Hühnerküken, Ferkel, Kälbchen und sogar Nutrias zu bedürftigen Familien bringen. Auch für das benötigte Futter sorgen wir. Andere Familien erhalten Saatgut, Gemüsesetzlinge und Saatkartoffeln von uns.

Wir unterstützen die Familien in der Ukraine mit dem Ziel, dass sie irgendwann auf eigenen Füßen stehen können. Wir helfen, ermutigen, geben Ratschläge, denn viele haben kaum Erfahrung mit dem Anbau von Gemüse oder dem Halten von Tieren. Das trifft häufig auch auf die vielen Flüchtlingsfamilien zu, die wir betreuen. Das Selbstwertgefühl der Menschen wächst, wenn es ihnen gelingt, ihre Familien weitestgehend selbständig zu ernähren.

Wenn Sie unser Projekt unterstützen wollen, vermerken Sie bitte als Verwendungszweck auf Ihrer Überweisung: Starhilfe.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach